

Soziale Arbeit ist...

von Corina Caduff



Corina Caduff ist seit Dezember 2017 Vizerektorin Forschung der BFH. Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin forschte und unterrichtete in Berlin, Chicago, Wien und Zürich. Sie arbeitete für Fernsehen, Radio und Theater.

Als Literaturwissenschaftlerin bin ich seit vielen Jahren mit Theaterstücken, Erzählungen und Romanen befasst, die von nichts anderem erzählen als von gesellschaftlichen Ausschlussmechanismen: Geschichten von Vertreibungen und Verfolgungen, vom Verlassenwerden, von Verunmöglichungen. Schriftstellerinnen und Schriftsteller breiten vor unseren Augen verschiedenste Felder aus, auf denen sich zerstörerische soziale Interaktionen abspielen: zwischenmenschliche Dramen, familiäre Zerwürfnisse, innere Katastrophen.

Literatur hat eine grosse Vorliebe für das, wofür sich auch die Soziale Arbeit interessiert: eine gewisse Gewalt, die mit sozialen Systemen einhergeht. Wie die Soziale Arbeit kümmert sich auch die Literatur gern um nicht-konforme Figuren, die an den Rändern dieser Systeme herausgedrückt werden.

Eine der berühmtesten literarischen Figuren, an der sich soziale Verelendung erbarmungslos vollzieht, ist Georg Büchners «Woyzeck» (1836, uraufgeführt 1913): Woyzeck, ein armer Soldat, dem es notorisch an Geld fehlt, verdingt sich für medizinische Experimente, um etwas dazuzuverdienen. Doch er wird vom Arzt schändlich ausgenutzt, dazu von seinem militärischen Vorgesetzten verlacht, und als er schliesslich auch noch seine Freundin an einen anderen verliert, wird er ob all dem Unglück zum Gewalttäter. Woyzeck kommt einfach nicht gegen die schlechten Bedingungen seines Lebens an, er wird von ihnen vernichtet.

Menschliches Verhalten als Produkt sozialer Verhältnisse – hierfür könnte man genauso Texte von Elfriede Jelinek, Lukas Bärfuss oder vielen anderen nennen. In allen Ländern der Welt schreiben Schriftstellerinnen und Schriftsteller über soziale Ordnungssysteme und deren Auswirkungen auf das Individuum. Schriftsteller sind Sozialarbeiter im Feld der Literatur.

Ein zentrales Element der literarischen Arbeit ist die Vorstellungskraft. Literatur besteht ganz und gar aus Vorstellungskraft. Wo auch immer sie dabei leidvolle soziale Mechanismen anschaulich und deutlich in Szene setzt, hat sie doch selbst keine unmittelbare Möglichkeit, an diesem Leid etwas zu ändern. Im Unterschied dazu werden Studierende der Sozialen Arbeit darin ausgebildet, wie man reale soziale Verhältnisse gestalten kann. Gerade dafür aber brauchen auch sie Vorstellungskraft. Was eine Sozialarbeiterin erreichen kann, hängt massgeblich von ihrer Vorstellungskraft ab – egal ob sie in einem Büro sitzt und dort ein Strategiepapier ausarbeitet, ob sie bedürftige Personen zu Hause betreut oder ob sie unterrichtet. Für jeden Gestaltungsakt, für jede Innovation braucht es Vorstellungskraft. Diese ist keineswegs nur das Kapital von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, sondern von uns allen: Wir alle haben Vorstellungskraft, doch wir müssen uns bemühen, sie am Leben zu halten, wir müssen sie fortlaufend schulen und schärfen. Es ist eine zentrale Aufgabe von Ausbildungsstätten, die Vorstellungskraft von Studierenden so anzuregen, dass sie ein Leben lang aktiv und produktiv bleibt. Wir alle sind verantwortlich dafür, unsere Vorstellungen einer besseren Welt nicht aufzugeben – und diesen Vorstellungen nachzukommen.

«Woyzeck» wird im Theater seit über 100 Jahren gefeiert. Das Stück wird heute noch sehr oft gespielt, und wenn man die entrechtete und ausgebeutete Figur auf der Bühne sieht, möchte man alles dafür tun, um die unaufhaltsame Katastrophe aufzuhalten, die sie darnieder reisst. Wenn dann aber dieser Woyzeck von der Bühne heruntersteigt und sich in die Wirklichkeit begibt, und wenn er uns in dieser entgegentritt, zum Beispiel am Bahnhof Bern, und uns fragt: «Hesch chli Münz?», dann mögen wir nicht mehr klatschen. Dann stossen wir an Grenzen.

An diesen Grenzen ist die Soziale Arbeit tätig. Im Gegensatz zu Schriftstellern müssen sich Sozialarbeitende der sozialen Realität mit all ihren Komplexitäten und auch negativen Emotionen aussetzen. Wo sie dies kreativ und mit Vorstellungskraft tun, können sie Autoren sozialer Wirklichkeiten werden.

Der Text beruht auf der Diplomrede, die Corina Caduff anlässlich der Bachelor-Diplomfeier am 27. April 2018 gehalten hat.